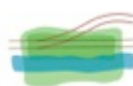


PLANEN MIT DEM 5D VERFAHREN

ANTON KÜCHLER | DIPL. PERMAKULTUR DESIGNER | NOVEMBER 2015



Büro
Weichen stellen
Arten, Gehirne, Ökologie, Umwelt, Natur, etc.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG: PLANEN MIT
DEM 5D VERFAHREN | 04

DREAM | 05

DIE VISIONÄRE PHASE

DISCOVER | 07

ENTDECKEN VON MENSCH UND ORT

DEVELOP | 10

ENTWICKELN DES SYSTEMS

DESIGN | 12

INTEGRATION DER ELEMENTE

DELIVER | 14

PRÄSENTATION UND UMSETZUNG

EINLEITUNG: PLANEN MIT DEM 5D VERFAHREN

Bei der Planung und Entwicklung von Projekten arbeitet Planofuturo mit der 5D-Methode. Diese Methode hat ihre Wurzeln im Industriedesign und wurde in abgeänderter Form von der Permakultur-Designerin Moni Frank am Vertiefungskurs Urbane Permakultur im März 2014 in Basel vorgestellt. Sie hatte ihrerseits an einem Vertiefungskurs der deutschen Permakultur-Akademie von diesem Planungsverfahren gehört.

Die Anwendung des 5D-Verfahrens wurde seither in der Planungs- und Ausbildungstätigkeit von Planofuturo vielfach angewandt und verfeinert. Dabei hat sich gezeigt, dass die Übersichtlichkeit des fünfstufigen Verfahrens es ermöglicht, jederzeit den Überblick über den Ablauf der Planung zu bewahren. Dies hat sich sowohl in der professionellen Planungsarbeit als auch in Ausbildungsmodulen bewährt und ermöglicht es insbesondere bei einem zeitlich eng definierten Rahmen zum Beispiel im Rahmen eines Ausbildungsmoduls von minimal 2,5 Tagen einen kompletten Planungsablauf durchzuführen.

Andererseits hat sich gezeigt, dass die Anwendung des 5D-Verfahrens einer Präzisierung bedarf, da die Reduktion auf fünf Schritte nicht alle Aspekte ausreichend zu berücksichtigen vermag, die im Rahmen einer kompletten Planung in Betracht gezogen werden sollten. Aus diesem Bedürfnis heraus wurde das folgende Papier von Anton Kuchler im Rahmen seiner Ausbildung zum Permakultur-Designer verfasst mit dem Ziel, Schritt für Schritt durch einen Planungsablauf nach dem 5D-Verfahren zu führen.

Zu Beginn einer Planung

Eine Permakultur-Planung wird stets für einen Ort gemacht, der von Menschen in irgend einer Weise genutzt wird. Der Ort kann dabei real wie ein Garten, ein Firmengelände oder ein Landwirtschaftsbetrieb sein oder virtuell wie ein Unternehmen oder ein Projekt.

Die Anwendung der Grundsätze der Permakultur bei der Planung bringt schon mit sich, dass die soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit des Gegenstands das Ziel der Planung ist. Eine Permakultur-Planung hat also eine ethische Grundlage, und das Resultat ist damit nicht mehr beliebig.

Das 5D-Planungsverfahren hingegen hat kein eigenes ethisches Fundament. Es hilft bei einer Permakultur-Planung, um den Ablauf zu strukturieren und die Übersicht der Planerinnen und Planer zu bewahren. Das Resultat ist aber beliebig und das Verfahren kann auch in anderen Kontexten angewandt werden, die nicht im Zeichen der Permakultur stehen. (Obwohl es natürlich keine Situation gibt, wo das ethische Fundament der Permakultur keine Berechtigung hätte.....!).

Zu Beginn der Planung gilt es also, sich des Ortes mit seinen Rahmenbedingungen und der Menschen mit ihren sozialen Strukturen und Entscheidungsprozessen bewusst zu werden. Dies bildet den Rahmen mit dem man in der Folge an der Planung arbeitet. Praktisch ist auch, sich einen zeitlichen Rahmen für den Ablauf der Planung zu setzen. Mit den Menschen, die den Ort oder das Projekt nutzen und prägen, starten wir also in die erste Phase der Planung:

DREAM

DIE VISIONÄRE PHASE

In der ersten Phase des Planungsverfahrens geht es darum, den Traum der Projektteilnehmer zu erfassen. Grundsätzlich unterscheiden wir hier zwischen drei sehr unterschiedlichen Situationen:

- Erfassen eines Traums bei einem Auftraggeber / einer Auftraggeberin oder sehr eng miteinander verbundenen Personengruppen (Paare, Familien, Firmenleitung,...)
- Erfassen eines eigenen Traums für ein persönliches Projekt
- Unterstützung einer Gruppe bei der Entwicklung und dem Erfassen eines eigenen Traums

In dieser Phase gibt es verschiedene Methoden, wie bei der Erfassung eines Traums vorgegangen werden kann (Tab. 1.1):

Mit der Traumphase wollen wir herausfinden, was für die beteiligten Menschen eine wünschbare Situation ist, die sie am Ende der Planung schätzen und mittragen würden. Damit können wir auch für uns als Planer bereits die Erfolgsfaktoren definieren, was uns hilft, eine an den Bedürfnissen der Auftraggeber orientierte Planung zu erstellen, die am Ende bei den beteiligten Menschen ein befriedigendes Gefühl hinterlässt.

Nicht immer ist es so, dass sich die Auftraggeberinnen und Auftraggeber ihrer Träume sehr bewusst sind. Je nach dem, wie bewusst der Traum vorhanden ist, sind andere Methoden angebracht. Bei einem klaren, bereits greifbaren Traum einer einzelnen Person oder einer homogenen Gruppe reicht oft ein Interview aus, um den Traum greifbar zu machen.

TABELLE 1.1: METHODEN DREAM

- Interview (strukturiert oder unstrukturiert)
- Brainstorming
- Mind Mapping
- Grafische Darstellung
- Traumkreise aus Dragon Dreaming (für die Traumentwicklung in Gruppen)
- Traumreisen
- Visionstexte (Rückblick aus 5, 10, 25 Jahren)

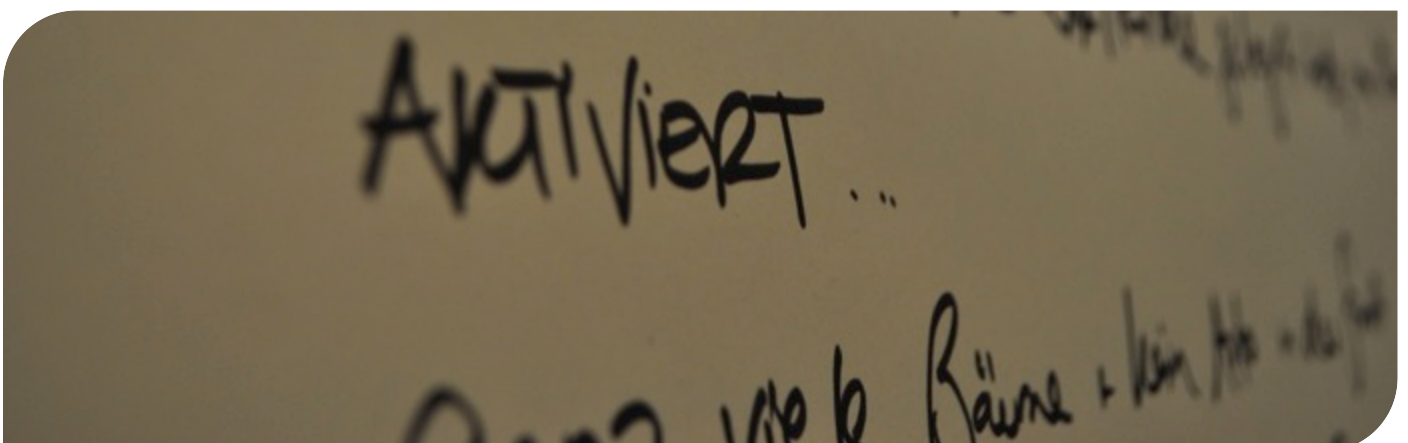


Bei komplexeren Projekten oder vielfältig zusammengesetzten Gruppen braucht es intensivere Formen der Auseinandersetzung mit dem Traum. In diesen Fällen sind andere Formen hilfreich, wie etwa Traumkreise, Traumreisen oder das Verfassen von Visionstexten, die letztlich dazu führen sollen, dass der Traum für die Auftraggeber und für die Planer greifbar und diskutierbar wird.

Auf jeden Fall lohnt es sich, genügend Zeit für diese Planungsphase aufzuwenden, da die weiteren Schritte viel leichter fallen, wenn die Vision und damit die Stossrichtung klar ist und wenn darüber ein Konsens bei den Beteiligten besteht.

TABELLE 1.2: CHECKLISTE DREAM

- Sind alle relevanten Akteure bekannt und an der Traumphase beteiligt?
- Welches ist die angemessene Methode, mit der die Träume der Beteiligten erfasst werden können?
- Ist der erfasste Traum greifbar und klar?
- Liegt der Traum in einer Form vor, die von allen Beteiligten diskutiert werden kann?
- Besteht bei den Beteiligten Konsens darüber, was der Traum ist?



DISCOVER

ENTDECKEN VON MENSCH UND ORT

In der zweiten Phase des Planungsverfahrens werden die menschlichen und natürlichen Rahmenbedingungen vor Ort erfasst. Hier geht es darum, die für die Planung wichtigen Rahmenbedingungen zu erfassen.

Die Erfassung der Rahmenbedingungen machen wir in der Regel anhand eines Quadrantensystems, welches durch die Achsen «Mensch vs. Ort» und «Bedürfnisse vs.

Ressourcen» bestimmt ist. Unter «Menschen» sind in erster Linie die zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer des Projekts gemeint, allerdings nicht ausschliesslich. Ebenso sollen hier auch die Bedürfnisse und Möglichkeiten von Nachbarn und anderen externen Personen mit Verbindung zum Projekt erfasst werden.

Bei der Bedürfnisanalyse haben wir in der Arbeit von Planofuturo gute Erfahrungen damit



gemacht, eine Unterscheidung zwischen Qualitäten und Produkten zu treffen. Im Vordergrund steht für uns die Erfassung von erwünschten Qualitäten, die dann im nachfolgenden Planungsschritt in Produkte umgesetzt werden können. Qualitäten sind weniger spezifisch und lassen sich leichter und oft auch günstiger umsetzen.

Ein Beispiel: Die Bauherrschaft wünscht sich einen Teich im Garten. Dies ist aber ein Produkt und keine Qualität. Im Gespräch stellt sich heraus, dass sie in erster Linie das Zusammenspiel von Licht und Wasser so schön finden. Dies ist eine Qualität. Anstatt für 10'000 Franken einen Teich anzulegen, kaufen wir in der Bauteilbörse für 300 Franken eine schöne alte Füsschenbadewanne, die wir am richtigen Ort platzieren und schön bepflanzen.

Bedürfnisse und Wünsche des Ortes sind oft nicht so einfach zu erkennen. Es kann sich hierbei zum Beispiel um systemische Zielsetzungen (z.B. finanzieller Erfolg bei einem Unternehmen), spirituelle Ebenen, die wieder bestärkt werden möchten (z.B. einen Ort wieder zu einem Kraftort machen, der er einst war), soziale Ziele (z.B. mehr Menschen an einen Ort bringen, damit er eine bestimmte Funktion erfüllen kann) oder ökologische Notwendigkeiten (z.B. Sanierung eines durch Schadstoffe belasteten Grundstücks) handeln. Interessant ist dabei die Übung, die erkannten Bedürfnisse des Ortes von menschlichen Bedürfnissen zu unterscheiden. Hier erkenne ich immer wieder, wie eng dies miteinander verknüpft ist und dass die Frage nicht eindeutig beantwortet werden kann, ob es tatsächlich so etwas wie nur im Ort liegende und von den menschlichen Projektionen unabhängige Bedürfnisse gibt.

Unter die Bedürfnisse des Ortes können auch die an das Projekt gestellten allgemeinen Rahmenbedingungen gefasst werden. So muss zum Beispiel ein unternehmerisches Projekt auch nach unternehmerischen Grundsätzen erhaltbar sein, also mindestens seine Kosten durch Erträge oder Spenden einspielen können, damit die anfallenden Rechnungen bezahlt werden können. Oder ein Projekt muss sich an die gängigen Anforder-

ungen seiner Umgebung halten (z.B. Einhaltung von Nachtruhezeiten) sofern diese für das Projekt relevant sind und Akteure vorhanden sind, die die Einhaltung einfordern werden. In diesen Quadranten fallen auch die gesellschaftspolitischen Fragestellungen, die sich aus den ethischen Grundlagen der Permakultur ergeben wie etwa das Schließen von Kreisläufen und die Steigerung des Selbstversorgungsanteils.

Die in der Traumphase erfasste Vision für das Projekt sollte eine gute Grundlage dafür bieten, die Bedürfnisse und Wünsche der beteiligten Menschen und des Ortes zu erfassen. In der Discover-Phase und auch in der nachfolgenden Devlop-Phase geht es auch darum zu sehen, ob der Traum in Kohärenz mit der Wirklichkeit gebracht werden kann (und umgekehrt natürlich auch!). Die als Bedürfnisse erfassten Qualitäten sollten in einer Kohärenzanalyse auf ihre Umsetzbarkeit mit den vorhandenen Ressourcen und in den gegebenen Rahmenbedingungen überprüft und bewertet werden.

In unserer Planungsarbeit haben wir die Erfahrung gemacht, dass es in dieser Phase sinnvoll ist, die objektive Erfassung von Rahmenbedingungen von ihrer Bewertung zu trennen. Dies ist insbesondere dort wichtig, wo es sich um kritische Einflüsse oder Hindernisse handelt, welche das Projekt stark beeinflussen oder behindern können.

Eine Bewertung der Hindernisse kann in dieser Phase ebenfalls sinnvoll sein. Wichtig erscheint uns, dass besonders bei heiklen Punkten (z.B. Verhalten der Nachbarn oder gesetzliche Rahmenbedingungen) die Existenz und die Natur des Hindernisses verifiziert wird. Damit soll verhindert werden, dass sich die Hindernisse in den Köpfen der Planer manifestieren, ohne dass es eine wirkliche Entsprechung gibt.

Für die Weiterentwicklung der Permakultur scheint es uns wichtig, dass in der Zukunft vermehrt auf Referenzen bereits umgesetzter Planungen zurückgegriffen wird. In den nächsten Jahrzehnten kann die Permakultur sich nur sinnvoll weiter entwickeln, indem sie von ihren Erfolgen aber auch von ihren Miss-

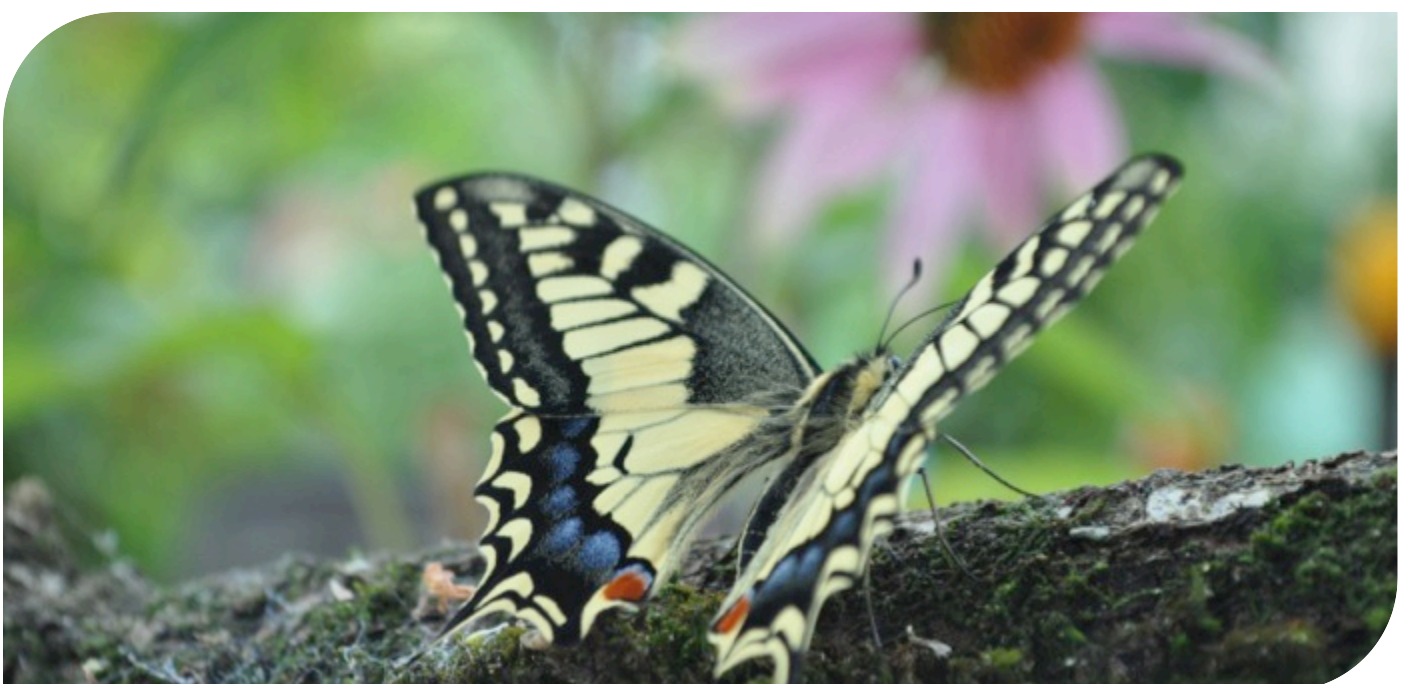
erfolgen lernt. Es ist entscheidend, dass Studenten und Designer der Permakultur sich intensiv mit geplanten, umgesetzten, erfolgreichen und gescheiterten Planungen und Projekten auseinandersetzen und sich in ihrer Arbeit auf die gemachten Erfahrungen beziehen. Zu diesem Zweck schlagen wir die Schaffung einer intensiv betreuten Datenbank der Permakultur-Projekte vor, gekoppelt mit einer institutionalisierten Qualitätsdiskussion unter den Permakultur-Designern.

TABELLE 2.1: METHODEN DISCOVER

- Beurteilungsbogen in Quadranten-Form zur Erfassung von Möglichkeiten / Ressourcen / Fähigkeiten und Bedürfnissen / Wünschen der Menschen und des Ortes
- Unterscheidung zwischen Produkten und Qualitäten
- Checkliste über die abzuklärenden Ressourcen des Ortes und der Menschen
- Kohärenzanalyse der Qualitäten und der gegebenen Ressourcen und Rahmenbedingungen
- Zusammenstellen einer Liste von Referenzen von eigenen Planungsarbeiten und Arbeiten von anderen Designern mit konkreten Bezügen auf die Absichten und gemachten Erfahrungen

TABELLE 2.2: CHECKLISTE DISCOVER

- Haben wir alle Ressourcen des Ortes und seiner Umgebung erfasst, die für das Projekt massgebend sind?
- Haben wir von allen beteiligten Akteuren die Fähigkeiten und Ressourcen erfasst?
- Haben wir die Bedürfnisse und Wünsche aller beteiligten Akteure erfasst? Stimmen diese mit der in der Traumphase formulierten Vision überein?
- Haben wir die Bedürfnisse und Wünsche des Ortes erfasst? In welcher Beziehung stehen diese zu den Bedürfnissen und Wünschen der beteiligten Menschen?
- Haben wir die von aussen gestellten Anforderungen (wirtschaftlich, rechtlich, gesellschaftlich, ...) identifiziert und erfasst?
- Haben wir überprüft, wie Bedürfnisse, Ressourcen und Rahmenbedingungen übereinstimmen?
- Auf welche Referenzen beziehen wir uns in unserer Planungsarbeit?



DEVELOP

ENTWICKELN DES SYSTEMS

In der dritten Phase des Planungsverfahrens geht es darum, das System zu definieren und zu planen. Dafür legen wir in einem ersten Schritt die Systemgrenzen fest. Dies hilft uns zu identifizieren, was innen und was aussen des Projekts liegt. Dabei hilft uns eine Skizze, in der wir schematisch aufzeichnen und die Akteure und Ressourcen entsprechend unserer Beobachtungen innerhalb resp. ausserhalb der Systemgrenzen aufzeichnen.

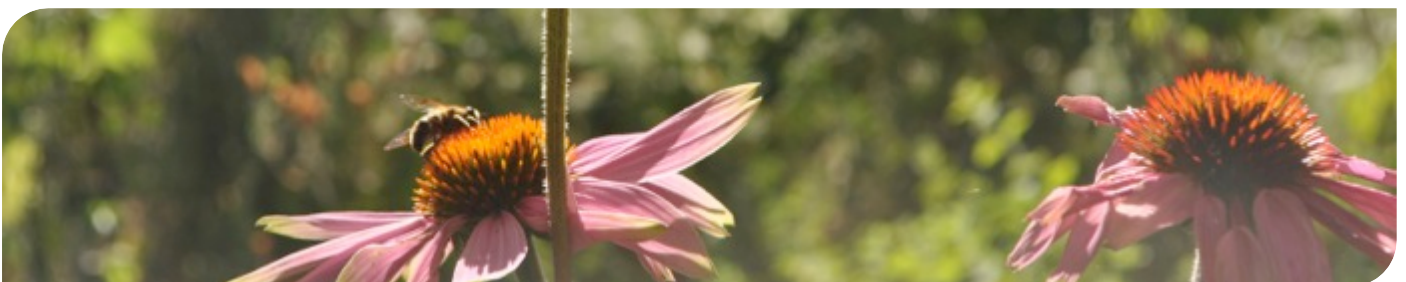
Weiter werden nun die Elemente entwickelt, die es benötigt, um die in der Traumphase entwickelte Vision umsetzen zu können. Diese Elemente können innerhalb oder ausserhalb der Systemgrenzen angesiedelt sein. Sehr wichtig ist hier auch die Planung der Vernetzung mit externen Projektpartnern.

Dabei werden die Elemente bereits zumindest teilweise an den realen Rahmenbedingungen gemessen. Damit erreichen wir, dass sie auch tatsächlich realisierbar gestaltet werden. Konkret bedeutet dies, dass der Entwurf der Elemente auf den in der «Discover»-Phase des Verfahrens erfassten Möglichkeiten und Bedürfnissen von Mensch und Ort aufgebaut wird. Dafür werden konkrete Funktionen (Tätigkeiten, Produkte, Dienstleis-

tungen) definiert und den Elementen zugeordnet. Damit unterstützen die Elemente die Verwirklichung des Traums. Entsprechend den Prinzipien der Permakultur sollen die Elemente möglichst multifunktional gestaltet werden, also möglichst viele Funktionen mittragen.

Weiter werden in dieser Phase die Beziehungen zwischen den verschiedenen Elementen entwickelt. Entsprechend den Grundsätzen der Permakultur sollen so viele und so vielfältige Beziehungen wie möglich zwischen den Elementen aufgebaut werden. Dies erhöht die Stabilität eines Systems. Allerdings sollte auch darauf geachtet werden, dass die grundlegenden Bedürfnisse, die an das System durch den Traum formuliert wurden, möglichst einfach und effizient erfüllt werden können.

Bei der Entwicklung der Elemente und ihrer Überprüfung an den realen Rahmenbedingungen ist auch auf Skaleneffekte zu achten. Dies bedeutet, dass gewisse Tätigkeiten oder Prozesse sich anders verhalten, wenn sie in kleinem, grösseren oder ganz grossen Massstab angewendet werden. Ein Beispiel: Eine ungeordnete Mischkultur kann in einem



kleinen Beet von 1m² Grösse durchaus Sinn machen und ästhetisch eine ansprechende Gestaltung liefern. Auf dieser Fläche benötigt man in diesem Beispiel lediglich eine Minute mehr für einen Schritt in der Unterhaltsarbeit. Wenn aber nun versucht wird, dies auf eine Fläche von 1 Hektar zu übertragen, der auch noch produktiv funktionieren sollte, macht diese Minute bereits 10'000 Minuten Mehrarbeit aus, was rund 20 Arbeitstagen entspricht.

Oder ein anderes Beispiel: Für die Verarbeitung und den Verkauf von Lebensmitteln, z.B. Eingemachtes braucht es eine gewisse Infrastruktur. Dies bedeutet Investitionen, die sich erst ab einer bestimmten Grösse rentieren, d.h. die Investitionskosten auch wieder einbringen können. Wird nun für ein Gartenprojekt, welches Einkommen erzielen möchte, eine Verarbeitung und ein Verkauf ins Auge gefasst, muss unbedingt abgeklärt werden, in welcher Gröszenordnung die Verkäufe liegen können und ob dies mit der Grösse des Gartens und dem Output an Gemüse in ei-

nem guten Verhältnis steht. Aus dem errechneten Ertrag kann dann auch ermittelt werden, in welcher Gröszenordnung die Investitionskosten liegen dürfen, damit die Investition langfristig tragbar ist, d.h. bei Bedarf erneuert werden kann und den Beteiligten genügend Motivation bietet, weil sie sich einen Teil ihrer wirtschaftlichen Existenzgrundlage mit Hilfe dieser Infrastruktur erarbeiten können.

Oder ein drittes Beispiel: Beim Bau eines Hauses kann Energieautarkie als Ziel gesetzt werden. Es lohnt sich aber, darüber nachzudenken, ob die Autarkie des einzelnen Hauses tatsächlich eine sinnvolle Gröszenordnung darstellt, da dies in der Regel den Einsatz von Batterien erfordert. Unter Umständen kann es sinnvoller sein, sich im Dorf oder in der Region für Energieautarkie zu engagieren und die Mehrkosten, die für die Energieversorgung anfallen, einem Nachbar weiterzugeben, der auf seinem Dach eine Solaranlage eingerichtet hat.

TABELLE 3.1: METHODEN DEVELOP

- Schema der Systemgrenzen, Akteure und Ressourcen aufzeichnen mit Definition, was innen und was aussen an den Systemgrenzen liegt
- Liste der Elemente, ihrer Funktionen, Beziehungen und Standorte
- Überprüfung der Skaleneffekte durch eine Möglichkeitenplanung in grösseren oder in kleineren Skalen

TABELLE 3.2: CHECKLISTE DEVELOP

- Sind die Systemgrenzen klar definiert?
- Ist klar, nach welchen Kriterien die Systemgrenzen gezogen wurden?
- Ist uns klar welche Akteure und Ressourcen innerhalb und welche ausserhalb der Grenzen liegen?
- Decken die entworfenen Elemente alle Funktionen ab, die zur Erfüllung des Traums notwendig sind?
- Werden die entworfenen Elemente und ihre Funktionen durch die im System verfügbaren Ressourcen dauerhaft getragen? Welche Ressourcen von ausserhalb des Systems sind vital für den Erhalt der Elemente und Funktionen?
- Wie belastbar sind die einzelnen Funktionen? (Sie sind umso belastbarer, je mehr Elemente sie tragen und je mehr Beziehungen zwischen den tragenden Elementen bestehen.)
- Sind die Elemente richtig dimensioniert und können sie in ihrer Dimension die an sie gesteckten Erwartungen mit den zur Verfügung gestellten Ressourcen auch tatsächlich erbringen?

TABELLE 4.1: METHODEN DESIGN

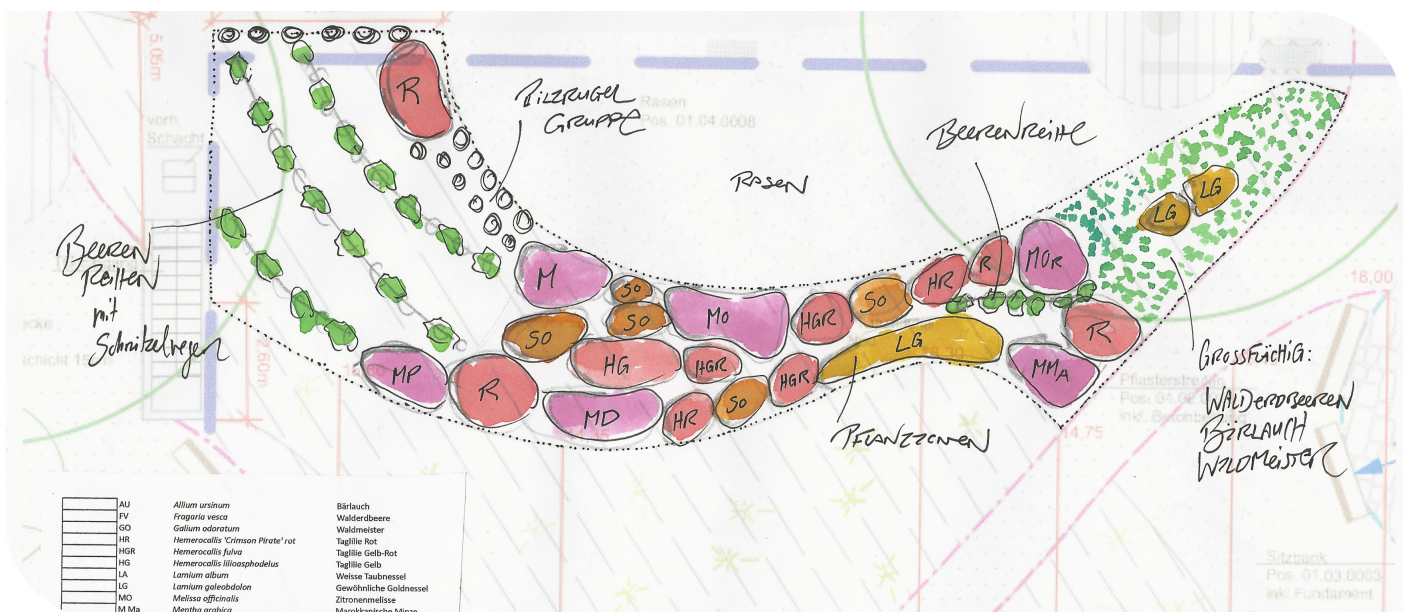
- Pläne zeichnen (je nach Bedürfnis von Hand oder mit CAD)
- Organigramm (um die Verantwortlichkeiten bei mehreren Akteuren zu definieren und die Entscheidungsfindungsprozesse zu strukturieren und transparent zu machen)
- Businessplan erstellen (zur Abschätzung ob das Projekt wirtschaftlich tragbar ist)
- Wegeplanung (um die Elemente in eine effiziente Beziehung zueinander zu bringen)
- Umsetzungsplanung (bereits mit der Detailplanung der Realisierungsphase kann an der Integration der Elemente gearbeitet werden)
- Unterhaltsplanung (ein effizienter Unterhalt ist für die Bewirtschaftung der Elemente wichtig)
- Epochenplanung (wie sieht das Gelände, die Bepflanzung oder das Projekt in 5, 10, 20 oder 100 Jahren aus?)
- Plan B (was passiert mit einem Element oder einem Ort, wenn sie sich nicht so entwickeln, wie wir das im besten Fall annehmen?)

Zu einem guten Design eines Projekts gehört auch, dass ein Feedback-Mechanismus eingebaut wird, von dem sowohl die Planer wie auch die Nutzerinnen profitieren, indem sie eine Rückmeldung über die Entwicklung des Projekts erhalten. So können die Grundlagen

des Projekts im zeitlichen Ablauf mehrmals auf ihre Aktualität und Tauglichkeit überprüft werden und das Projekt kann über den ursprünglichen Plan hinaus entsprechend den gemachten Erfahrungen laufend weiter entwickelt werden

TABELLE 4.2: CHECKLISTE DESIGN

- Auf welcher Ebene macht eine Integration der entwickelten Elemente Sinn? (ökologisch, ökonomisch, sozial, kulturell,)
- Sind alle Elemente beim Design berücksichtigt worden?
- Sind passende Feedback-Mechanismen im Projekt angelegt?
- Ist das Projekt langfristig tragbar gemessen an den Ressourcen der beteiligten Menschen und des Ortes?
- Weiss ich, wie sich das Gelände im Laufe der Zeit entwickelt?
- Habe ich Szenarien oder Alternativen überlegt, falls die Entwicklung nicht so läuft, wie ich mir das vorstelle?



DELIVER

PRÄSENTATION UND UMSETZUNG

Die letzte Phase des Planungsverfahrens dient dazu, das Vorhaben präsentieren und schliesslich umsetzen zu können. Je nach Projektpartner oder Auftraggeber braucht es andere Formen, um ein Projekt präsentieren zu können. Es ist aber in jedem Fall sinnvoll – selbst bei persönlichen Projekten ohne Auftraggeber – zu überlegen, wie das interessierte Umfeld informiert und einbezogen werden kann.

Als einer der ersten Schritte in dieser Phase sollte die Zielgruppe für die Kommunikation definiert werden. Bestehen unterschiedliche Zielgruppen im Projekt ist zu überlegen, ob die Gruppen unterschiedlich angesprochen werden sollten.

Bei der Vermittlung oder der Präsentation sollte darauf geachtet werden, dass die Auf-

traggeber in erster Linie ein stimmungsvolles Bild des gesamten Projekts erhalten. Dafür sind nicht viele Details nötig, sondern es kann zum Beispiel ein Rundgang in einem Visions-text niedergeschrieben werden. Dies knüpft an die Tradition des Geschichten Erzählens an, welche in solch komplexen Zusammenhängen wie die Gestaltung eines Raums mit dem Anspruch der Nachhaltigkeit und der Alltagstauglichkeit sowohl auf einer Ebene der Fakten wie auch auf derjenige der Emotionen ansetzen kann. Dieser Text sollte aus der Zukunft auf das Projekt blicken und zum Beispiel in eine Geschichte verpackt (Ich komme am Abend von der Arbeit nach Hause und betrete meinen Garten...) oder auch als Zeitungsartikel gestaltet sein (Das Projekt feiert sein 25 Jahr-Jubiläum. Was wurde in diesen Jahren erreicht?).



Andere Möglichkeiten sind auch das Bauen von Modellen wie in der Architektur oft gemacht wird oder die Übertragung des gezeichneten Plans auf die reale Fläche mit Hilfe von Sägemehl und Gartenschläuchen.

Folgende Methoden wenden wir in dieser Phase an:

TABELLE 5.1: METHODEN DELIVER

- Präsentation: Vorstellen der ausgeführten Planungsarbeiten an einem Treffen mit den Auftraggebern. Je nach Grösse der Gruppe ist eine Tischpräsentation, ein Ausbreiten der erarbeiteten Pläne und Unterlagen oder eine Beamer-Präsentation sinnvoll. Auch eine Präsentation auf der realen Fläche ist denkbar, z.B. indem die Konturen mit Sägemehl und Gartenschläuchen ausgelegt werden.
- Dossier: Zusammenfassen der Planungsarbeiten in einem handlichen Dokument, welches abgegeben werden kann.
- Dossier Umsetzungsplanung: Steht eine Ausführung dieses Projekts unmittelbar bevor kann es nötig sein, die ausführenden Handwerker über die Arbeiten in Kenntnis zu setzen.
- Visionstext: Wie sieht die Geschichte des Ortes in 5, 10, 20 oder 100 Jahren aus?
- Modelle bauen (z.B. Kartonmodelle, Sandpit)

Die Präsentation ist entsprechend der Bedürfnisse der Adressaten und der Möglichkeiten des Präsentationsortes zu gestalten. Auch sollte darauf eingegangen werden, ob die Adressaten ihrerseits Materialien benötigen, um den Projektentwurf weiteren Interessenten vorzustellen.

TABELLE 5.2: CHECKLISTE DELIVER

- Ist mir die Zielgruppe für die Übergabe meiner Arbeiten bekannt und weiss ich, was ihre Erwartungen sind?
- Gibt es eventuell mehrere Zielgruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen?
- Schaffe ich es, mit meiner Präsentation und der Dokumentation sowohl die Ebene der Fakten wie auch die Emotionen anzusprechen und in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen?
- Braucht es andere Visualisierungen, um den Plan richtig vorstellen zu können, zum Beispiel durch ein Modell oder durch ein Auslegen auf der entsprechenden Fläche?

In der Regel umfassen unsere Präsentationen eine schriftliche Dokumentation des Planungsprozesses, die insbesondere bei der Vorstellung der Elemente, ihrer Funktionen und Beziehungen ins Detail geht. Weiter werden sämtliche Pläne in der Dokumentation abgelegt, sowie ausgewählte Skizzen, die gewisse Sachverhalte illustrieren.

Entsprechend dem ausgearbeiteten Material werden auch Offerten, Aufwand oder Businesspläne, Vernetzungspläne, Umsetzungspläne und Unterhaltspläne beigelegt. Die Dokumentation sollte wenn möglich und vorhanden auch mit Bildern zur Situation oder mit Skizzen und Zeichnungen zur zukünftigen Ausgestaltung illustriert werden.





IMPRESSUM

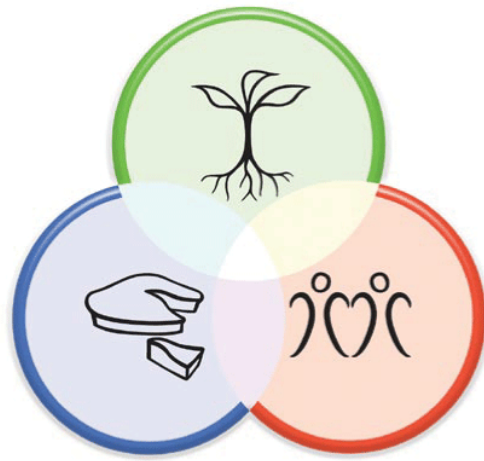
TEXT: ANTON KÜCHLER

BILDER: BASTIAAN FRICH

TITELSEITE: PLANUNG "NUTZGARTENINSEL" SUNNIGE HOF
(PASCAL S. HÄNGGI, ELENA TAROZZO, BASTIAAN FRICH)

PLÄNE & ILLUSTRATIONEN: PASCAL S. HÄNGGI, ELENA TAROZZO,
BASTIAAN FRICH

GESTALTUNG: BASTIAAN FRICH



01

NOVEMBER
2015